

zuwälzen!“<sup>7</sup> Ludwig Traube warf dem Trithemius schamlosen Diebstahl von frühmittelalterlichen Verse in den ‚Annales Hirsaugiensis‘ vor.<sup>8</sup> Um den Nachweis von plausiblen Motiven, die zu den Fälschungen führten, haben sich die Ankläger im allgemeinen wenig gekümmert, es mussten pauschale niedere Beweggründe wie „Eitelkeit“<sup>9</sup>, „Ruhmsucht“<sup>10</sup> usw. herhalten.<sup>11</sup> Den Gipfel bildet wohl der ansonsten eher stille Ludwig Traube, der die „in blinder Ruhmesliebe zu offener Geschichtsfälschung sich versteigende Phantasie des Trithemius selbst“ anprangert.<sup>12</sup> Die moderate Sicht von Georg Mentz<sup>13</sup> wurde gleich bei ihrer Veröffentlichung verständnislos hinweggefegt.<sup>14</sup> Paul Lehmann verteidigte die Zuverlässigkeit des ‚Liber de scriptoribus ecclesiasticis‘<sup>15</sup> und sprach vorsichtig von Fremdeinflüssen und persönlicher Naivität des Abtes.<sup>16</sup> Die heute maßgebliche Studie von Klaus

<sup>7</sup> Karl Eugen Hermann MÜLLER, Quellen, welche der Abt Trithemius im ersten Theile seiner Hirsauer Annalen benutzt hat (1871) S. 59; DERS., Quellen, welche der Abt Trithemius im zweiten Theile seiner Hirsauer Annalen benutzt hat (1879) S. 72 kommt allerdings für den zweiten Teil zu einer ganz anderen Wertung.

<sup>8</sup> Ludwig TRAUBE, O Roma nobilis. Philologische Untersuchungen aus dem Mittelalter (Abh. München 19, 1891) S. 299–395.

<sup>9</sup> WOLFF, Trithemius (wie Anm. 4) S. 274.

<sup>10</sup> ARNOLD, Trithemius (wie Anm. 1) S. 176: „Ist auch persönliche Ruhmsucht bei allem, was wir bisher von der Persönlichkeit des Abtes aus seiner Umgebung erfahren oder aus seinem Wirken erschließen können, als Motiv eine schwer verständliche Erscheinung, so sind die Umstände der Hunibald-Fälschung doch so eng mit seiner Person verknüpft, daß kein Zweifel an diesem Faktum bleibt.“

<sup>11</sup> Eine Übersicht über diese moralisch motivierten Verurteilungen bei Klaus SCHREINER, Abt Johannes Trithemius (1462–1516) als Geschichtsschreiber des Klosters Hirsau, in: Rheinische Vierteljahresblätter 31 (1966/67) S. 72–138, hier S. 130; zusammenfassend ebd. Anm. 279: „Die allzu psychologistischen Deutungsversuche sprechen im Grunde für sich“; weitere Verurteilungen dokumentiert STAUBACH, Suche (wie Anm. 2) S. 266 f.

<sup>12</sup> TRAUBE, Roma nobilis (wie Anm. 8) S. 313.

<sup>13</sup> Georg MENTZ, Ist es bewiesen, daß Trithemius ein Fälscher war? (Diss. phil. Jena 1892). Mentz scheitert daran, dass er weiterhin nach ‚authentischen‘ (hier: hochmittelalterlichen) Vorlagen des Trithemius sucht.

<sup>14</sup> Vehement ablehnend äußerten sich Dümmler und Wattenbach (vgl. Anm. 6). Beider Kronzeuge ist TRAUBE, Meginfriedus Trithemii, in: DERS., Roma nobilis (wie Anm. 8) S. 313–316. – ARNOLD, Trithemius (wie Anm. 1) S. 170 Anm. 18 spricht von den „obstrusen Ergebnissen“ der Untersuchung; S. 175 wird die Grundthese von Mentz allerdings korrekt referiert.

<sup>15</sup> Paul LEHMANN, Merkwürdigkeiten des Abtes Johannes Trithemius (Sb. München 1961, 2) S. 57–59.

<sup>16</sup> LEHMANN, Merkwürdigkeiten (wie Anm. 15) S. 4: „Daß Trithemius so stark von den Zeitverhältnissen beeinflusst wird, hängt m. E. mit seiner das ganze Leben durchziehenden Bibliophilie und mit einer ihn in hohem Maße kennzeichnenden Naivität zusammen, die ihn bei einer deutlichen kritischen Schwäche nicht zu einer bestimmten Entscheidungen und Unterscheidungen vornehmenden vollausgereiften Persönlichkeit werden läßt.“